

Die Französische Revolution und ihre verbalen Folgen

Autor(en): **Bebermeyer, Renate**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Französische Revolution und ihre verbalen Folgen

Von Dr. Renate Bebermeyer

„Die Revolution frißt ihre eigenen Kinder“¹ . . . ? Das war einmal. Hier und heute nährt sie sie mit „Brot und Spielen“, mit Spektakeln, die den Freizeitwert erhöhen, den Selbstdarstellungsdrang erfüllen, und die denen ein Zubrot sichern, die die Gunst der Jubiläums-„Stunde“ umzumünzen verstehen. Frankreich plant — frankreichweit und 365 Tage lang — Festspiele jeder Art und Größe. Vom Nachspielen des Sturms auf die Bastille (zum Mitmachen für jedermann!) bis zu privaten Festen „mit revolutionärer Ambiance“.

Frankreich sieht die identitätsbildende Kraft der Revolution — und will gesehen werden: Touristenströme werden erwartet. Auch in den Nachbarländern soll die „grande nation“ in aller Munde und möglichst auch im Programm aller Institutionen sein. Weil „Jahrhundert-Ereignisse“ gefeiert werden müssen, wie sie fallen (und je mehr, desto besser), laufen entsprechende Planungen bereits auf Hochtouren. Ein französisches Sprachinstitut im deutschsprachigen Raum etwa begann am 29. September 1988 mit der Vorstellung des Buches „Paris 1789“, „das das große Revolutionsjahr einläutet, in dem es dann pausenlos revolutionär zugehen wird zum Gotterbarmen und Köpferrollen“.

„Franzosen und Frauen können leben ohne Brot, aber nicht ohne Worte“, sagt das Sprichwort. In der Tat, „Frau Marianne“ gab sich 1789 wortreich, und ihre Worte fanden Widerhall.

Ein erster Blick auf das, was im Deutschen als verbale Hinterlassenschaft jener Tage gilt:

Abgeordneter, Administrator, Anarchist, Aristokratie, Belagerungszustand, Bourgeoisie, Budget, Bürgertugend, Bürgertum, Bürokratie, Debatte, Defizit, Demokrat, einstimmig, Emigrant, Etat, fanatisch, fanatisieren, Fraktion, Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit, Geschäftsordnung, Guillotine, auf der Höhe sein, Initiative, Kandidat, Koalition, Königsmörder, Komitee, Kommune, konservativ, konstitutionell, „Krieg den Schlössern, Friede den Hütten“, Legislatur, Legitimation, liberal, Linke, Majorität, Manifest, „Marianne“, „Marseillaise“, „Der Mensch ist frei geboren und doch überall in Fesseln“, Menschenliebe, Menschenrechte, Minorität Monarchie, Nationalhymne, Nationalversammlung, Nihilist, Öffentliche Meinung, Organisation, Proletarier, Propaganda, Reaktion, Reaktionär, Rechte, Republikaner, Revo-

¹ Georg Büchner, Dantons Tod: „Die Revolution ist wie Saturn, sie frißt ihre eigenen Kinder.“

lution, revolutionieren, Staatsbürger, Stimmenmehrheit, Stimmrecht, Tagesordnung, Terrorismus, Veto, Zivilisation u. v. a. m. Hier stehen sie — sie hätten auch anders gekonnt: Der englische Parlamentarismus oder das Werden der amerikanischen Demokratie hätte sie auch vermitteln können. Doch war es eben die Französische Revolution, die diesen Begriffen den günstigen Augenblick bot, ihren Geltungsbereich, ihre Einflußsphäre auszuweiten.

Ein zweiter Blick auf die verbalen Zufallsrevolutionäre: Einige erkennen wir sofort als „Franzosen“; sie kündeten noch von der Revolution oder weisen zumindest auf Frankreich hin, auf das Lied von Marseille, die „Marseillaise“, das Revolutionslied, das heute für die französische Nationalhymne steht. Dann natürlich das einem Gemälde Eugène Delacroix' entstiegene Freiheitssymbol „Marianne“, das heute — ganz wie es der einst volkstümliche Frauenname will — für *das* französische Volk steht. Und die nach dem französischen Arzt Guillotin benannte „Guillotine“. „Krieg den Schlössern! Friede den Hütten“ — wer diese „geflügelte Übersetzung“ der Revolutionslosung² kennt, weiß um ihren Ursprung. Das geflügelte Rousseau-Zitat: „Der Mensch ist frei geboren und doch überall in Fesseln“³ zeigt seine Herkunft nicht ganz so offen wie das Schlagwort „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, das wir gerne zu augenblicksbezogenen programmatischen Titeln umformen: „Freiheit, Gleichheit, Liebe“; „Freiheit, Gleichheit, Menschlichkeit“; „Freiheit, Gleichheit, Schwesterlichkeit“.

Die große Mehrheit dieser verbalen Zeitzeugen aber spricht nicht französisch: Sie wirken (griechisch-)lateinisch und sind dies auch. Die französische Revolution bediente sich klassischer Begriffe, die sie zu neuem, zu gegenwartsbezogenem, zu aktuellem Leben erweckte. Mit revolutionärem Inhalt gefüllt, mit französischem Akzent versehen, schrieben diese Adoptivkinder Revolutionsgeschichte. Ihre „natürliche“ Abstammung aber war von großer Gewichtigkeit: dem klassisch Gebildeten waren diese Scheinfranzosen vertraut, ein „Phänomen“, das ihre Eingliederung in den eigenen Wortschatz spontan beschleunigte. Oder neudeutsch: die Neulinge besaßen hohe „Akzeptanz“; sie ranneten also offene Sprachtüren ein.

Der tiefer gehende Blick führt zu Einschränkungen: Einige der angeführten Begriffe haben ihren Nutzungsdurchbruch erst nach den revolutionären Akzenten von 1830 und 1848 erlebt: Belagerungszustand, Bourgeoisie, Bürgertugend, Debatte, Fraktion, Kö-

² „Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières.“

³ „L'homme est né libre et partout il est dans les fers.“

nigsmörder, Reaktionär; sie sind somit gleichsam „gesamtrevolutionäre“ Abkömmlinge. Einige — Budget, Emigrant, Nihilist, konservativ — sind, wie mir scheint, nicht französisch-revolutionär vermittelt.

Andere der Fremdlinge sind gleichsam Wiederholungstäter: sie sind gewissermaßen zweimal gekommen: das erste Mal „zivil“, das zweite Mal mit Jakobinermütze. Zum Beispiel „Revolution“. Als astronomisches Fachwort „Umdrehung der Himmelskörper“ (spätlateinisch *revolutio*) ist es im Deutschen bereits seit dem 16. Jahrhundert bezeugt. Die umstürzlerische Komponente kam 1789. Hier ist der sprachliche Tatbestand der Lehnbedeutung erfüllt: Ein bereits aufgenommener Begriff erhält — nach fremdsprachlichem Vorbild — eine zusätzliche Bedeutung, die dann neben der „alten“ stehen oder sie überwuchern kann. Derartige revolutionäre Lehnbedeutungen sind auch Majorität/Minorität, Manifest, Kandidat, liberal — sie haben durch französische „Nachhilfe“ ihre parlamentarisch-politische Bedeutung erhalten. Ebenso erging es der bereits in mittelhochdeutscher Zeit aus dem Altfranzösischen entlehnten „Kommune“ und dem zunächst nur religiös-schwärmerischen „fanatisch“.

Natürlich konnten auch Begriffe heimischen Ursprungs ins neue, revolutionäre Licht gerückt werden: Die „Freiheit“ wurde vom revolutionären Feuer ergriffen; „einstimmig“ erhielt den parlamentarischen Touch ebenso wie die „Rechte“ und „Linke“.

Die deutschsprachigen Begriffe der Revolutionsliste sind auf andere Art vom revolutionären Himmel gefallen. Hier nahm man sich die Zeit zum mehr oder weniger genauen Übersetzen der Vorbildwörter. Übersetzte man die etymologischen Bestandteile (genau oder ungenau), entstanden Lehnübersetzungen und Lehnübertragungen, während das Nachschöpfen der Bedeutungsgehalte zu Lehnschöpfungen führte. Zu ersteren gehören etwa Abgeordneter, Bürgertum, Geschäftsordnung, Menschenliebe (die vielfach in diesem Zusammenhang genannten „Menschenrechte“ entstammen wohl eher der Erklärung des nordamerikanischen Kongresses vom 4. 6. 1776), Nationalhymne, Nationalversammlung, öffentliche Meinung, Staatsbürger, Stimmenmehrheit, Stimmrecht. Einige sind selten und konnten sich nicht etablieren, so etwa „Glücksveränderung“ und „Glücksabwechslung“ für „Revolution“ oder „Baarlenden“ und „Barlendige“⁴ für „Sansculotte“ oder „Kinderer“ für „Proletarier“. Sie wirkten wohl auch damals merkwürdig. Doch auch manche genaue Übersetzung „taugte“ nichts, z. B. „Hosenlose“ und „Unbehoste“ für „Sanskülotte“ oder Goethes Beitrag zum Sanskülotte-Wort:

⁴ baar (bar) = bloß; lendig = zu „Lende“.

„Ohnehosen“ (1792). Auch so mancher Versuch, zentrale Begriffe durch inhaltsnahe, heimische zu ersetzen, z. B. „Revolution“ durch „Staatsveränderung, Umkehrung, Abwechslung, Veränderung, Erschütterung“ wiederzugeben, wollten nicht so recht an- und „rüberkommen“.

Ein weiterer, weiter schweifender Blick zeigt Feinheiten auf: So mancher Neuankömmling war nicht nur Lateiner in französischer Verpackung, sondern hatte vorher ein englisches Cover, ein britisch-parlamentarisches Deckblatt gehabt, etwa Komitee, Koalition und auch die „Tagesordnung“: sie wurde nach „ordre du jour“ gebildet, das seinerseits dem englischen „order of the day“ nachgeschneidert war. Die englische Parlamentssprache hatte hier also gleichsam die Funktion eines „Zwischenwirtes“ gespielt. Oder anders: Wie immer und überall im Leben wird auch hier „abgekupfert“. Auch Wörter schlüpfen — menschengleich — immer wieder in andere Kleider.

Andere „Emigranten“ fanden, als sie kamen, bereits „Verwandte“ vor: der ankommende „Anarchist“ fand die seit dem 17. Jahrhundert ansässige „Anarchie“, der „Demokrat“ die (seit dem 17. Jahrhundert) etablierte „Demokratie“, „konstitutionell“ die „Konstitution“ und der „Republikaner“ fand seine Heimat, die „Republik“ vor.

Die Neuen sorgten für nette kleine Pointen: Zu unserem Eigenbesitz „Burg“ kam die wurzelgleiche „Bourgeoisie“ hinzu. Sie ist ein „Rückwanderer“, denn „Burg“ war in altfranzösischer Zeit ausgewandert. Wir kennen heute die französisch vermittelte „Koalition“ und die direkt dem Lateinischen entnommenen „Alimente“. Beide gehen auf lateinisch ‚alere‘ = ernähren zurück. Das lateinische ‚mittere‘ hat sich in mehrfacher Gestalt etabliert: als „Mission“, „Messe“, „Komitee“ und im „Kommißbrot“. Das „Komitee“ kam über Frankreich, und die „Mission“ erhielt die Bedeutung „Auftrag“, „Aufgabe“, „Pflicht“.

Ein Rück- und Ausblick zugleich

Sieht man von „Kommune“, „Revolution“, „Terrorist“ ab, sind die umstürzlerischen Worte von einst völlig entschärft, völlig unrevolutionär. Sie stehen nicht mehr im Revolutionslicht, sondern im Dunkel der Alltagsnormalität. Längst sind sie keine Negativlinge mehr, denn längst sind sie neutral oder positiv besetzt. Damit spiegeln sie den Wertungswandel wider, den die Französische Revolution erfuhr: Die damalige Revolte wider die gottgewollte Obrigkeit füllt heute — heldenhaft-glänzend — die Seiten offiziell-offiziöser Geschichtsbücher. Goethe war seiner

Zeit voraus und hat wie im Zeitraffer diese Entwicklung in seinem Denken und Fühlen durchlaufen. Am 4. Januar 1824 schrieb er: „Es ist wahr, ich konnte kein Freund der Französischen Revolution sein, denn ihre Greuel standen mir zu nahe und empörten mich täglich und stündlich, während ihre wohltätigen Folgen damals noch nicht zu ersehen waren.“

Frankreich und seine Nachbarn sind 1989 „auf der Höhe der Revolution“ („être à la hauteur de la révolution“ — wir haben diese Wendung veralltäglicht, indem wir die „Revolution“ ersatzlos gestrichen haben). Die breite Konsumentenmasse, die „schweigende“, die unrevolutionäre Mehrheit wird die nostalgische 89er Revolution genießen. Nicht in „Schlafrock“ und „Pantoffeln“, wie das geflügelte Wort⁵ meint, denn heute ist das „Freizeit-Outfit“ („gutbürgerlich“ oder yuppiehaft) zeitgemäßer. Im Medienrummel, im Wettrennen um die größte Show, werden die verbalen Revolutionsdarsteller (weithin) vergessen werden. Sie, die einst ihrer Zeit voraus waren, sind von ihr eingeholt und zu unspektakulären Papiertigern geworden. Damit ergeht es ihnen wie der Revolution selbst, aus der der 1989er Zeitgeist einen Abenteuerspielplatz macht. Die Revolution von 1789 wurde eine Beute Napoleons; ihr 200. Geburtstag wird eine Medienbeute.

Friesisch

Das Friesische gehört zum westgermanischen Sprachzweig. Zusammen mit dem großen Bruder Englisch, das sich zu einer Weltsprache auswuchs, und dem Altsächsischen, aus dem sich das heutige Plattdeutsch entwickelt hat, ist es aus der sogenannten nordseegermanischen (= ingwäonischen) Sprachgemeinschaft hervorgegangen.

Die zeitliche Gliederung des Friesischen verläuft nicht parallel zur Periodisierung der anderen germanischen Dialekte. Als Alt-friesisch (etwa 1050—1550) bezeichnet man die Sprache einiger Handschriften und Urkunden. Vor allem in den Niederlanden gebraucht man den Terminus Mittelfriesisch als Bezeichnung für die Sprache des Dichters Gysbert Japicx (1603—1666) und der Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts.

⁵ „Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln“ — auf Ludwig Börne („Briefe aus Paris“) zurückgehend, der ein Wort Napoleons: „une religion en robe de chambre“ abwandelte.